



Fragen & Antworten

<p>Wie lautet Ihr Wahlziel?</p>	<p>Wir wollen die stärkste Partei werden. Denn wir möchten einen Auftrag zur Regierungsbildung erhalten, um unsere Ziele umzusetzen und eine progressive, fortschrittliche Politik im Sinne der Österreicherinnen und Österreicher zu betreiben. Es gilt, eine rückwärtsgewandte schwarz-blaue Politik zu verhindern.</p>
<p>Zu den Koalitionsbedingungen</p>	
<p>Sind alle sieben Punkte gleichwertig?</p>	<p>Wir sehen das als Gesamtpaket. Diese Maßnahmen hängen zusammen, jede davon ist uns ein Anliegen. Darum nehmen wir hier bewusst keine Gewichtung vor. (Wir schließen übrigens nicht aus, dass bis zur Wahl noch der eine oder andere Punkt dazu kommt.)</p>
<p>Wie viele dieser Bedingungen müssen erfüllt sein, damit Sie in eine Koalition gehen?</p>	<p>Wir wollen, dass alle diese Punkte umgesetzt werden. Daran werden wir jede Koalitionsvereinbarung messen.</p>
<p>Warum diese sieben Punkte und nicht andere?</p>	<p>Diese sieben Punkte sind die Spitze eines sehr breiten Programms. Wir haben mit dem Plan A und darüber hinaus ein sehr umfangreiches Forderungsprogramm, für das wir eintreten – und dazu zählen viele andere Anliegen und Ziele. Im August werden wir ein weiterführendes Wahlprogramm vorlegen. Eine Stimme für uns ist auch eine Stimme dafür.</p>
<p>Zum Thema „Oppositionsrisiko“</p>	
<p>Was machen Sie, wenn sowohl ÖVP als auch FPÖ ihren Koalitionsbedingungen mehrheitlich eine Abfuhr erteilen?</p>	<p>Davor fürchten wir uns überhaupt nicht. Wir freuen uns sogar darauf, den ÖsterreicherInnen anhand konkreter Punkte zeigen zu können, wer hier auf ihrer Seite steht. Außerdem: Wenn wir klar zeigen können, dass wir auf der Seite der Österreicherinnen und Österreicher stehen, werden wir am Wahlabend vorne liegen und dann wird vieles möglich sein.</p>
<p>Landen Sie mit diesen Forderungen nicht zwangsläufig in der Opposition?</p>	<p>Nein. Wenn wir die stärkste Partei werden, bekommen wir einen Auftrag zur Regierungsbildung – und den werden wir natürlich nutzen. Außerdem wird sich nach der Wahl wohl auch bei den anderen Parteien etwas bewegen. Mal sehen, ob jene Personen, die heute unsere Forderungen ablehnen, nach der Wahl noch da sind.</p>
<p>Und wenn Sie nicht stärkste Partei werden?</p>	<p>Damit befassen wir uns nicht. Vor uns liegt eine Aufholjagd, aber wir sind sehr zuversichtlich, dass wir am 15. Oktober vorne liegen. Schließlich haben wir das verantwortungsvollere Programm und den erfahreneren Kandidaten. Das motiviert.</p>

<p>Was machen Sie, wenn Sie trotzdem in der Opposition landen? Bleibt Christian Kern dann Parteivorsitzender?</p>	<p>Natürlich. Das Gute an Christian Kern ist seine Zuverlässigkeit. Wenn Sebastian Kurz die Wahl verliert, ist er nach Einschätzung aller ÖVP-Insider weg. Kern hingegen wird Österreich nicht im Stich lassen. Wir fürchten uns nicht vor der Opposition. Das wäre natürlich eine verlorene Zeit für die Republik, aber dann setzen wir den Plan A eben fünf Jahre später um – denn spätestens dann werden die ÖsterreicherInnen bemerkt haben, wer sich wirklich für soziale Verantwortung einsetzt.</p>
<p>Zur „Vranitzky-Doktrin“</p>	
<p>Der heutige Beschluss heißt: Sie schließen eine Koalition mit der FPÖ nach der Wahl nicht mehr aus?</p>	<p>Nicht mehr pauschal, denn diese Position hat uns erpressbar gemacht. Gleichzeitig ist diese Festlegung kein Freibrief für Rot-Blau. Die FPÖ muss sich weit bewegen, wenn sie unseren Koalitionsbedingungen und unserem Kriterienkatalog auf Bundesebene entsprechen soll. Wir wollen eine fortschrittliche Politik für die Menschen umsetzen und werden nicht um jeden Preis für den reinen Machterhalt in der nächsten Regierung sein.</p>
<p>Widerspricht diese Erklärung bzw. die Aufhebung der „Vranitzky-Doktrin“ nicht der geltenden Beschlusslage?</p>	<p>Nein, überhaupt nicht. Es wurde ja beschlossen, dass vor einer Koalition jedenfalls eine Mitgliederabstimmung durchgeführt wird. Eine solche Mitgliederabstimmung würde den geltenden Parteitagsbeschluss aufheben.</p>
<p>Ist die politische Ausgrenzung der FPÖ damit beendet?</p>	<p>Die FPÖ wird sich vermutlich auch in Zukunft ausgegrenzt fühlen. Bei genauer Betrachtung waren es aber nie wir, die die FPÖ ausgegrenzt haben. Es war immer die FPÖ, die sich durch ihre Positionen ausgeschlossen und aus dem Spiel genommen hat.</p>
<p>Ist das alles nicht ein Freibrief für Rot-Blau?</p>	<p>Nein, keinesfalls, eine Koalition mit der FPÖ auf Bundesebene ist <u>nach wie vor äußerst unwahrscheinlich</u>. Erstens ist unklar, ob die FPÖ unseren Koalitionsbedingungen zustimmt. Und Zweitens trennt uns auch sonst viel. Es fehlt uns bei der FPÖ z. B. ein klares Bekenntnis zu einem gerechten Sozialstaat und einer starken ArbeitnehmerInnenvertretung. Es fehlt die unmissverständliche Ablehnung von Diskriminierung, Ausgrenzung und rechten Hetzern. Es fehlt dort ein Bekenntnis zu Schulen, die soziale Schief lagen ausgleichen und integrativ wirken. Von einer positiven Grundhaltung zum Friedensprojekt Europa ganz zu schweigen. Auch bei vielen anderen Punkten sehen wir große Gegensätze. Wenn sich die FPÖ hier nicht verändert, bleibt eine rot-blaue Koalition ein Fantasiekonstrukt.</p>

Zu diversen Koalitionsspekulationen	
Sprechen gegen die ÖVP nicht ähnliche oder sogar mehr Gründe als gegen die FPÖ?	Das ist leider kaum zu leugnen. Die Unterschiede zwischen ÖVP und FPÖ findet man heute eher in der Wortwahl als im Inhalt. Auch aus diesem Grund funktioniert die „Vranitzky-Doktrin“ nicht mehr.
Sind Sie für oder gegen Rot-Blau oder für oder gegen Rot-Grün-Neos?	Wir sind für Rot-weiß-rot. Und genau darum definieren wir uns nicht mehr über Koalitionsvarianten, sondern über unsere Ziele. Unsere Koalitionsbedingungen sagen klar, was wir wollen: Der Aufschwung muss bei allen ankommen.
Schließen Sie eine Wiederauflage der großen Koalition aus?	Nicht kategorisch. Für die ÖVP gelten dieselben Bedingungen wie für alle anderen Parteien. Wir brechen nicht alle Brücken ab. Die ÖVP wird sich aber ändern müssen, damit eine Zusammenarbeit wieder möglich wird.
Würden die SPÖ auch den Juniorpartner in einer (großen) Koalition machen?	Unser Wahlziel lautet, die stärkste Kraft im Parlament zu werden, um unsere Vorhaben umzusetzen. Und wir werden bis zum 15. Oktober kämpfen, um dieses Ziel zu erreichen.
Wie sieht ihre Präferenz aus?	Ganz klar: Stimmenstärkste Partei zu werden und eine Mehrheit jenseits von Schwarz-Blau zu erreichen. Dieses schwarz-blaue Experiment hatten wir schon einmal und an den Folgen dieser Koalition leidet die Republik immer noch – siehe Eurofighter und Hypo. Die SPÖ ist die einzige Garantie gegen eine Wiederholung dieser Missstände.
Aber mit wem wollen Sie dann eigentlich koalieren?	Mit den ÖsterreicherInnen. Wir haben klare Bedingungen formuliert und beteiligen uns damit nicht mehr an irgendwelchen Farbenspielen. Wer bereit ist, Österreich mit uns besser zu machen, sollte auch als PartnerIn in Frage kommen. Das ist aber keine Frage der Taktik, sondern eine der Themen. Genau deshalb lassen wir am Ende unsere Mitglieder entscheiden, ob eine Koalitionsvereinbarung gut für die Menschen ist. Denn uns geht es darum, dass der Aufschwung bei allen ankommt. Und dabei sind unsere wichtigsten Verbündeten die Bürgerinnen und Bürger.
Aber wie wollen Sie Schwarz-Blau verhindern? Da bleibt doch nur mehr Rot- Blau, oder?	Das werden die WählerInnen entscheiden, derzeit ist vieles möglich. Aus SPÖ-Sicht würden wir uns möglichst viele Alternativen wünschen, das wäre auch gut für die Republik. Aber prinzipiell gilt: Zuerst sind die WählerInnen am Wort.

<p>Heißt das, dass sie nach der Wahl mit allen Parteien über eine Koalition Gespräche führen werden?</p>	<p>Prinzipiell ja. Wenn der Bundeskanzler den Auftrag zur Regierungsbildung erhält, wird er mit allen Parlamentsparteien Gespräche führen. Ob daraus ernsthafte Verhandlungen werden, hängt dann in erster Linie vom Gegenüber ab.</p>
<p>Was machen Sie, wenn sich nach der Wahl nur eine Koalition zwischen Schwarz-Blau oder Rot-Blau ausgeht?</p>	<p>Mit solchen Spekulationen befassen wir uns nicht. Die WählerInnen sind derzeit so in Bewegung, dass es wirklich Zeitverschwendung wäre, sich mit fiktiven Wahlergebnissen zu befassen. Wenn wir uns am 16. Oktober darüber unterhalten, ist es früh genug.</p>
<p>Rückt die SPÖ hier nicht von ihren antifaschistischen Grundwerten ab? Werden damit nicht Grundsätze geopfert?</p>	<p>Nein, keinesfalls. Bedingungen für eine Koalition zu formulieren, ist eine Besinnung auf unsere Grundsätze. Wenn in der Vergangenheit Grundsätze über Bord geworfen wurden, dann eher, weil uns die kategorische Ablehnung der FPÖ politisch erpressbar gemacht hat. Wie sich inzwischen gezeigt hat, konnte die Entwicklung der FPÖ mit dieser Haltung nicht eingedämmt werden. Im Fall einer SPÖ-FPÖ-Koalition wäre aber klar, dass wir rechte Hetzer und Hassprediger nicht in politischen Funktionen dulden würden. Dieses Bekenntnis zu antifaschistischen Grundsätzen ist auch Teil des Kriterienkatalogs.</p>
<p>Zur Mitgliederabstimmung</p>	
<p>Ist eine Abstimmung nach den Wahlen nicht zu spät? Wäre das nicht ein Startvorteil für die Bildung einer Koalition ohne die SPÖ?</p>	<p>Das glauben wir nicht. Wenn wir Koalitionsverhandlungen führen und zu einem positiven Abschluss bringen, wird die Bildung einer anderen Koalition immer unwahrscheinlicher. Außerdem muss ja erst ein Übereinkommen vorliegen, damit man darüber abstimmen kann.</p>
<p>Wie lange dauert so eine Mitgliederabstimmung?</p>	<p>Wenige Tage.</p>
<p>Die Mitgliederabstimmung zum Thema Ceta hatte keine sehr hohe Beteiligung. Ist dieses Instrument wirklich sinnvoll?</p>	<p>Selbstverständlich. Wir haben immer gesagt, dass die Ceta-Befragung ein Testlauf war, durch den wir viele Verbesserungsmöglichkeiten identifizieren konnten. Im Gegensatz zur Ceta-Befragung würde die Mitgliederabstimmung über ein Koalitionsabkommen auch nicht nur online durchgeführt werden.</p>
<p>Wird die Mitgliederabstimmung sich nur auf das Koalitionsübereinkommen beziehen oder auch auf die MinisterInnen?</p>	<p>Prinzipiell über das Koalitionsübereinkommen. MinisterInnen können wechseln, das Übereinkommen nicht. Wenn bis zum Zeitpunkt der Abstimmung alle Namen bekannt sind, werden diese aber natürlich in die Ja/Nein- Entscheidung über das Gesamtpaket einfließen.</p>
<p>Wird das Ergebnis bindend sein, egal wie groß die Beteiligung ist?</p>	<p>Ja. Das Ergebnis wird jedenfalls bindend sein.</p>